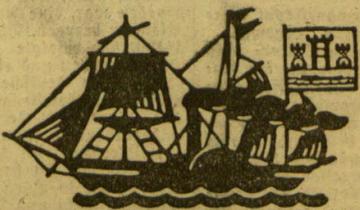


# Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einschl. 25 Rbf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einschl. 18 Rbf Postgebühr zuzügl. 36 Rbf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unerlangt eingelangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verantwortlich der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Kernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeit 90 Rbf, Textanzeigen 65 Rbf. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinung. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rbf.

Nummer 103

Dienstag, den 5. Mai 1942

94. Jahrgang

## Die Flucht aus Mandalay

Es gilt, das nackte Leben zu retten — Tschunking-Chinesen völlig erschöpft  
Alarmierende Nachrichten aus Australien und Neu-Guinea

Drahtbericht unseres Korrespondenten

G. Stockholm, 5. Mai. Die erste Phase des Krieges im Ostasien ist zu Ende. So fast man in London das Ergebnis all der Schreckensmeldungen aus Birma zusammen, und ergeht sich in Spekulationen, wohin General Alexander seine Truppen führen könnte, wohin der weitere Vormarsch der Japaner zielt und was man sich von den eilends zusammengekauften Reserven versprechen könnte, die Tschungking-Chinesen in den Kampf wirft, der schon an der Grenze Tschungking-Chinas entbrannt ist. Das Bild der Ereignisse, die sich in den letzten Tagen atemberaubend schnell abspielten, wird den Londoner Birma-Interessierten allmählich deutlich. Wo einmal die Stadt Mandalay gefallen hat, ist heute ein Trümmerfeld, von dem die Nachrichten aus Tschungking bis zur Stunde behaupten, die Chinesen hätten es nur evakuiert. Die Birma-Delegation in London erhielt die Nachricht, daß sämtliche Delenellen des birmesischen Delenelens mit den industriellen Anlagen im Werte von mehr als 20 Millionen Pfund Sterling (400 Millionen Mark) zerstört worden sind.

Die britischen Truppen, die auf der Flucht aus Mandalay sind, haben am vergangenen Sonntag in schweren Kämpfen nordwestlich des Trawadi gestanden, um den japanischen Druck auf ihren rechten Flügel bei Monywa abzuwehren. Die Chinesen verjagten ihrerseits den nachfolgenden Japanern fünf Meilen vor der chinesischen Grenze ein Rückzugsgelände zu liefern. Demnach glaubt man in London, daß Alexander noch Aussicht hat, seine Truppen zu retten. Es heißt, Alexander würde seine Truppen im Tal des Chindwin-Flusses nordwestwärts zurückziehen. Das Rückzug führt am Ditrund der hohen Bergkette entlang, die Birma von Indien scheidet. Sollte sich im Laufe der nächsten Tage der Rückzug nach Indien unerläßlich erweisen, dann müßten die Truppen die Berge überqueren oder das Flußtal weiter aufwärts marschieren, wo die Aussichten für eine Überfahrt nach Assam günstiger sind. Schlimmstenfalls müßten die Truppen alles liegen lassen, was sie schwer beweglich macht und zu Fuß das nackte Leben retten. Die Entscheidung darüber wird, wie man in London geltend macht, in keinem Falle getroffen ohne den chinesischen Oberbefehlshaber gefragt zu haben und ein Abmarsch der chinesischen Verbände innerhalb der alliierten Armee nach Indien ist auch nicht in Aussicht genommen. Die Chinesen sollen sich verkleidet in kleineren Truppen auf eigene Faust in ihre Heimat durchschlagen. Die Chinesen, die schwere Abwehrkämpfe

an der Grenze, hundert Kilometer nördlich von Rastho, zu bestehen hatten, sind bereits völlig erschöpft und ausgeblutet. Die Reserven, die Tschungking-Chinesen heranzieht, scheinen nach Berichten aus London ungenügend und obendrein schon auf ihrem Transport mit schweren Verwundeten belastet zu sein. Das Transportwesen der Chinesen ist für diese Notlage nicht vorbereitet und die Reserven der Truppen sind völlig unzureichend. Die japanische Luftwaffe, die weite Strecken der Birma-Straße von Rastho ins Innere Chinas beherrscht, fügt den Transporten der Chinesen unerträglich Schaden zu.

Mit Bangen fragt man sich in London, so melden die Berichte wörtlich, was die Japaner nunmehr vorhaben, wo überall sie die Offensive weiterführen bzw. wiederaufnehmen. Das große angstvolle Fragen hat sich im „News Chronicle“ Ausdruck verschafft, in dem Vernon Bartlett eine öffentliche Erörterung eröffnet hat, die allen Schreibstilstrategen die Möglichkeit gibt, ein Gemisch von Angst, dunkler Ahnung und völliger Hilflosigkeit abzureagieren. Die alarmierenden Nachrichten aus Australien und Neu-Guinea geben in London Anlaß, der scheinbaren Ruhe im Süden der Ostasien-Front keine längere Dauer mehr zu prophezeien. Die japanische Luftwaffe hat ihre Tätigkeit erheblich verstärkt und ihre Flügel auf Neu-Guinea, die Salomon-Inseln und das australische Binnenland ausgedehnt. Port Moresby ist in den letzten neun Tagen von ungefähr zweihundert japanischen Flugzeugen aller Typen angegriffen worden. Die beunruhigendsten Meldungen kommen von der Südküste Neu-Guineas. Ein starker japanischer Verband hat den stehengebliebenen Vormarsch wieder aufgenommen und rückt im Markham-Tal auf direktem Wege gegen Port Moresby vor. Dieser japanische Verband ist bereits vierzig Kilometer weiter vorgedrungen. Ein anderer Verband, der von Salamaua aus vorgeht, hat 24 Kilometer zurückgelegt, 24 Kilometer in dem „dichtesten Dschungel der Welt“, wie der Korrespondent des „Exchange Telegraph“ hervorhebt. Daraufhin hat der australische General Mac Arthur sich gezwungen gesehen, drei australische Divisionen einzusetzen, denen er in seiner großsprecherischen Art schon den Vorschub-lorbeer mitgab, sie seien „speziell ausgerüstet“ und ausgebildet für einen Kampf, wie er auf Neu-Guinea in Frage kommt. Diese australischen Spezialisten haben jedoch mit den vielfeitigen Japanern bislang noch keine Fühlung genommen.

## Churchill zweifelt an den Sowjets

Er möchte das Geschrei nach der „zweiten Front“ verstummen lassen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 5. Mai. Londoner Korrespondenten ausländischer Zeitungen, darunter der Berichterstatter von „Svenska Dagbladet“, wollen wissen, daß die amtliche Agitation für ein Verschwinden der Forderung nach einer „zweiten Front“ aus der Öffentlichkeit jagen wolle. Schon in den letzten Tagen konnte man wiederholt in englischen Zeitungen lesen, daß England eine „ganze Reihe von Fronten bediene“. Bis zu sechs Fronten wurden aufgezählt. Die beiden letzten waren die Luftfront gegen Deutschland und die englische Front in England selbst, die die deutschen Luftangriffe zu ertragen habe. Die Vielzahl an Fronten wird aber von den Engländern selbst nicht ernst genommen, erit recht nicht vom boscchewistischen Bundesgenossen, der durch seine Duerverbindungen in England dafür sorgt, daß die Ditront als die Front Nr. 1 angesehen und zur Entlastung dieser Linie eine Front Nr. 2 gefordert wird. Churchill hat noch niemals rückhaltlos erklärt, er sei für eine Entlastungsfront zu haben, so wie sie Stalin wünscht; seine ganze Politik war immer nur ein Herummantorbieren und eine bestonte Zurückhaltung. Jetzt soll nun der Begriff der „zweiten Front“ kaltgestellt werden und zwar aus dem immerhin bemerkenswerten Grund, daß man in London überhaupt erst einmal die Entlastung an der Ditront abwarten wolle. Vorfristig scheint also das Gebot zu sein, von dem aus Churchill sich leiten läßt. Die Vorfrist ist jedoch wieder das Ergebnis seines Misstrauens in die Kampfkraft der Sowjets. Schließlich muß er, der über gute Informationen über die sowjetische Lage verfügt, wissen, warum es ratsamer erscheint, sich nicht

in die Unkosten einer Entlastungs-offensive zu stürzen, sondern erst zu sehen, wie der Daje läuft. Natürlich muß dies Misstrauen in die Kampfkraft des bolschewistischen Bundesgenossen getarnt werden.

Stalin hat wieder einmal guten Anlaß, sich seine besonderen Gedanken über die englischen Freunde zu machen, die brutal genug waren, durch die „Times“ den Vorhang vom östlichen Kriegstheater wegzuziehen und aller Welt zu zeigen, daß Stalin in diesem Winter nutzlos Hunderttausende seiner Rotarmisten opferte und daß die besten Kräfte der Sowjets im ganzen Feldzug verloren gingen. Die gleiche „Times“ hat noch zu verstehen gegeben, daß der ganze Winterfeldzug strategisch ein Fehler gewesen sei. So wird nun, nachdem die Sowjets verlagert haben, mit harten Urteilen nicht gepart, die gleichzeitig Verurteilungen sind. Wen aber die Engländer verurteilen, den schreiben sie auch ab, und die Abstreibung der Sowjets wird in dem Augenblick erfolgen, der auch dem letzten Mann auf der Straße die Gewißheit gegeben hat, daß von den Sowjets in diesem Krieg der Churchill und Roosevelt nichts mehr zu erwarten ist.

Sondertagung des Japan-Reichstages. Tokio: Der neugewählte japanische Reichstag wurde zum 25. Mai zu einer Sondertagung einberufen. Diese Tagung, die nur zwei Tage dauern wird, soll nach einer Mitteilung des Informationsamtes des Kabinetts einen Gesetzentwurf genehmigen, der die Ausführung des von der Regierung geplanten Schiffsbauprogramms beschleunigt. Gleichzeitig soll die Politik der Regierung klargestellt werden.



Die Begegnung in Salzburg. Der Führer begrüßt den Duce bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof. Links: Italiens Außenminister Graf Ciano. (Presse-Hoffmann, M.)

## Offront-Soldat nach dem Winterkrieg

Kampfmoral und Kampfkraft ungebrochen — Im Winterkampf hart geworden — Auch beim Vormarsch wieder dabei

Von Kriegsberichterstatter Herbert Rauchhaupt

Aus den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht ist im Verlaufe der letzten Wochen eindeutig hervorgegangen, daß der winterliche Abwehrkampf an der Ostfront in jenen großen Ausmaßen, in denen er sich vom Dezember vorigen Jahres bis in den Monat April hinein abgepielt hat, im Abflauen begriffen ist. Was der Gegner noch an Angriffen unternimmt, sind so heftig und erbittert sie im einzelnen auch sein mögen, in erster Linie nichts mehr als kleinere taktische Unternehmungen örtlicher Bedeutung. Sie scheitern jetzt, nachdem auch im Osten der Frühling eingesetzt ist, mit noch größerer Selbstverständlichkeit an der deutschen Abwehr als die großen sowjetischen Angriffsoperationen während des Winters.

(P.R.) Im Osten, im Mai. Was die deutsche Ostfront während dieser Wintermonate hat aushalten müssen und was sie an Tapferkeit, Zähigkeit, Selbstüberwindung und Widerstandskraft geleistet hat, ist auch heute mit Worten noch nicht zu schildern. Es muß wohl erst noch geraume Zeit vergehen, ehe die Schwere dieses winterlichen Ringens in ihrer ganzen Tragweite selbst von den Beteiligten richtig begriffen werden kann. Heute, nachdem das Schlimmste längst überstanden ist, erhebt sich nun die Frage: Wie ist der Träger dieses Abwehrkampfes, der deutsche Soldat der Ostfront, aus diesen unvergleichlich harten Monaten hervorgegangen, und wie hat er sie überstanden?

### Ein neuer Soldatentyp

Wie jeder Krieg und wie innerhalb eines Krieges jeder Feldzug, so haben diese Wintermonate an der Ostfront einen fest umrissenen Soldatentyp geprägt, und zwar einen Typ, wie wir ihn in keinem der vorausgegangenen Feldzüge auch nur entfernt kennengelernt haben. Dies empfindet man am deutlichsten, wenn man die von Wind und Wetter geträubelten Gesichter der Ostfrontkämpfer mit denen der jungen Soldaten vergleicht, die hier und da vor einigen Wochen als Erbe frisch aus der Heimat gekommen sind. Zwischen diesen sind die „Alten“, die oft nur ein oder zwei Jahre älter sind, der ruhende Pol, jener Soldatentyp, den im wahren Sinne des Wortes „nichts mehr erschüttern kann.“ Sie sind still und machen nicht viel Worte davon, was sie alles hinter sich haben. Zu den „Neuen“ sprechen sie fast gar nicht darüber, da diese es ja ohnehin kaum begreifen würden. Sie kennen jeden Raum im Gelände vor sich, jeden Pfad, auf dem der Feind vielleicht doch noch einmal angreifen könnte. Sie finden unter Garantie jeden Fehler, wenn die Waffe einmal verlagert, aber ebenso sicher das letzte Ei im Hühnerstall des nächsten Bauernhofes. Sie sind immer guter Laune, immer zu derben Späßen aufgeleitet, und auch die unerbittlichen Schwere der Wintermonate hat ihren unverwundlichen Humor nicht niederzwingen können.

### Weit über ihr junges Lebensalter hinaus gereift

Und doch bliebe man mit dieser Schilderung, so erfreulich sie auch klingen mag, nur an der Ober-

fläche, wollte man nicht vor allem darauf eingehen, wie es um die seelische Verfassung und um die Kampfkraft des deutschen Ostfront-Soldaten bestellt ist. Gewiß beantwortet der soeben erwähnte Humor diese Frage zum Teil schon von selbst, aber er sagt dennoch nicht alles, weil nämlich der Humor nun einmal zum Soldaten gehört genau so wie der Brustbeutel oder die Erkennungsmarke. Auch der Soldat im dritten und vierten Jahr des ersten Weltkrieges hat trotz Sturmangriffen und Stellungskrieg, trotz Trommelfeuer und größter Opfer niemals seinen Humor verloren.

Damit ist aber das Stichwort bereits gefallen: Aus denselben jungen Soldaten, die vor nicht einmal zwei Jahren mit jugendlichem Schwung und freudiger Begeisterung in einem unaufhaltsamen Siegeszug über die Schlachtfelder des Westens gezogen sind und die mit demselben rastlosen Drang im Sommer vorigen Jahres dem Volkswidmüß die ersten Schläge verleiht haben, sind Männer geworden, die den „Frontschweinen“ des ersten Weltkrieges in vieler Hinsicht gleichen, Männer, die im Kampferleben dieser Wintermonate weit über ihr junges Lebensalter hinaus gereift sind.

### Es gab kein Weichwerden

Was den Kämpfer an der Ostfront heute ganz besonders von dem Soldatentyp des Bewegungskrieges unterscheidet, ist seine fast unvergleichliche Härte nicht nur in kämpferischer, sondern vor allem auch in seelischer, charakterlicher Beziehung. Noch nie in diesem Kriege hat der Kampf derartige Anforderungen an Selbstüberwindung und Energie an den Soldaten gestellt wie in den vergangenen Wintermonaten im Osten. Es war ja nicht allein der Feind, dessen immer wieder vorgetragenen Angriffen die Truppe begegnen mußte, sondern ehe der Kampf überhaupt begann und auch wenn er bereits abgeschlossen war, mußte sich jeder einzelne Soldat immer von neuem wieder selbst überwinden, den 30 oder 40 Grad Kälte zu trotzen und seinen Augenblick weig zu werden. Das Wetter war fünf Monate hindurch ein Feind, der keineswegs weniger grausam und unheimlich als der angriffende Gegner, ständig gegenwärtig war. Auch der Kampf mit diesem Feind hat seine Opfer gefordert, tragische Opfer in den meisten Fällen, aber er ist schließlich doch auch siegreich bestanden worden.

### Die schwierigste moralische Belastungsprobe

Und es hat hart gemacht, sehr hart, wenn der deutsche Soldat in diesem Winter von so manchem guten, alten Kameraden, mit dem er über zwei Jahre hindurch oder noch länger Seite an Seite marschiert ist, für immer hat Abschied nehmen und ihn in die steinharte gefrorene Erde hat betten müssen. Gewiß, auch die anderen Feldzüge haben Opfer gefordert. Aber während des Bewegungskrieges trägt man heute den Kameraden zu Grabe, und morgen

Man man schon zehn, zwanzig oder auch dreißig Kilometer weiter, ist eingepannt in eine neue Aufgabe und verarbeitet schon wieder eine Vielzahl von neuen Eindrücken. Im Stellungskrieg des Winters dagegen kamen nach dem Gefecht die dahinschleichen, moralisch schwer auf der Truppe lastenden ereignislosen Stunden. Der Soldat würde dann diese Bilder nicht los, war durch den ständigen Anblick der Stelle, an der der Kamerad gefallen war, immer nur an die schweren Stunden erinnert, sah täglich die Dolzkrone weiter rückwärts und mußte sich bisweilen fragen: „Wann wirst du selbst dort liegen, bist du der nächste, der übernächste...?“

Vor allem aber hat eines hart gemacht: Der deutsche Soldat hat in diesem Winter den Stillstand und hier und da auch ein Rücknehmen der Linie kennen gelernt. Es ist sehr viel leichter, immer nur zu siegen und sich durch die Begeisterung am Erfolg die alte Kampfmentalität zu erhalten. Überall, wo in diesem Krieg deutsche Truppen marschiert sind, haben sie nur den Sieg gekannt, oft einen schwer erkämpften Erfolg zwar, aber niemals Stillstand oder Rückschlag. Im Abwehrkampf dieses Winters jedoch hat der deutsche Soldat bewiesen, daß seine Kampfmentalität nichts zu lächeln vermag, und er hat damit die schwierigste moralische Belastungsprobe bestanden, die ihm überhaupt auferlegt werden konnte.

#### Im Stellungskrieg mußte jeder „Aerl“ sein

Zu diesen Momenten, die die feste Verfassung, des deutschen Offiziers-Soldaten nach dem Winterkrieg kennzeichnen, kommt nun eine Vielzahl von Faktoren, die für seine Kampfkraft, seine rein militärische Leistungsfähigkeit von entscheidender Bedeutung sind. Hierfür seien aus der großen Anzahl der rein sachlichen, für jede Waffengattung anders gearteten Einzelheiten nur einige besonders charakteristische, allgemein gültige Beispiele herausgegriffen. So hat sich in diesem Winterkrieg der Typ des Einzelkämpfers herausgebildet wie zuvor in keinem Feldzug. Selbstverständlich überragen auch in einem Bewegungskrieg zahlreiche Führerpersönlichkeiten mit ihren vorbildlichen Taten ihre Kameraden und Untergebenen. Im wesentlichen genügen dort aber nur einige wenige, die mit ihrem Schwung und Schneid, ihrer Entschlußkraft und Energie zehn, zwanzig oder auch hundert Mann begeistern und mitreißen.

Der Stellungskrieg des Winters dagegen stellte plötzlich auch an jeden Offizier und jeden Obergeleiteten, der nur eine Gruppe oder einen Trupp führt, ganz andere Anforderungen an Selbstständigkeit, Entschlußkraft und mitreisendem Beispiel, weil sich ganz einfach viel häufiger die entsprechenden Situationen ergaben als im Bewegungskrieg. Viel weiter auseinandergezogen als während des Vormarsches lagen unsere Stellungen in der verlassenen Einde verstreut. Oft auch Hunderte von Metern von dem nächsten Widerstandspunkt getrennt, sicherte ein Unteroffizier mit seiner Gruppe einen unverhältnismäßig breiten Geländestreifen, in seinen Entscheidungen nur auf sich allein angewiesen. Und auch der Wächter, den er wegen der ständigen Feindeinsicht bei Tage nur bei Nacht zurückziehen konnte, hatte mit einem Male eine weitaus größere Verantwortung als in dem gewohnten Bewegungskrieg. Es genügte nicht mehr, wie beim Vormarsch als einer unter Hunderten und Tausenden seine Pflicht zu erfüllen, sondern es kam jetzt auf den Wächter an, der in jedem Fall, und wie viele, die es vorher selbst nicht wußten und bei denen es auch die Vorgesetzten nicht für möglich gehalten hätten, sind in diesem winterlichen Abwehrkampf an ihren Aufgaben, über sich selbst hinauszuwachen und haben gezeigt, welcher Leistungen sie fähig sind.

In derselben Linie liegt die Tatsache, daß das bisher immer nur angriffsgeübte deutsche Heer in diesen Ausmaßen zum ersten Male nun auch den Stellungskrieg kennen gelernt und sich in ihm bewährt hat, eine Umstellung, die nicht so einfach war, wie es auf den ersten Augenblick scheinen mag. Dafür, daß sie geglückt ist, gibt es keinen besseren Beweis als den Verlauf unserer Front im Osten, denn wäre sie schlagartig, dann stünden unsere Truppen heute nicht mehr auf der Krim, am Donez, ostwärts Kurland und am Almensee.

#### Die Bewahrung der Waffen.

Was über den Soldaten gesagt ist, gilt in demselben Umfang von den Waffen und der Verbindung beider zueinander. Kein Feldzug hat so eindrucksvoll die Qualität unserer Waffen erprobt wie der Winterkrieg. Genau wie die Anforderungen an die Truppe, waren auch die Anforderungen an die Waffen ein in ein Vielfaches höher als je zuvor. Jeder Infanterist hat sich mit Besorgnis gefragt, wenn sich bei 30 Grad Kälte drüben der Feind zum Angriff von seinen Stellungen löst: Wird das MG schießen, oder läßt es uns im Stich? Und wenn nicht gerade ein Schneesturm von Osten herüberstobte und die feinen Kristalle in den Lauf trieb, dann hat auch das MG geschossen, nicht ganz so selbstverständlich zwar, wie man das gewohnt war, und eine Ladehemmung zu beheben konnte zum Problem werden, aber — es hat geschossen.

#### Unbesiegt!

Es ist nach diesen Ausführungen wohl fast überflüssig zu sagen, daß der deutsche Frontsoldat im Osten keineswegs, wie vielleicht unsere Gegner hoffen, geschwächt und zerfallen aus dem Abwehrkampf des Winters hervorgegangen ist, sondern das Gegenteil ist der Fall. Das Ringen der Wintermonate hat seine Kampfmentalität gestärkt und seine kriegerische Erfahrung ungemein bereichert. Was man auch annehmen mag — den unverwundlichen Humor, die innere Härte, die Erziehung zum Einzelkämpfer oder das Vertrauen in die Waffen — alle diese Faktoren werden uns in reichem Maße zugute kommen. Besonders günstig werden sie sich auf den jungen, noch unerfahrenen Ersatz auswirken, an dessen Spitze ein hervorragendes Führer- und Unterführerkorps stehen wird. Welchen schwingvollen Auftrieb die Truppe gerade jetzt in den ersten warmen und sonnigen Tagen erfahren hat, sollen die Worte eines Offiziers zeigen, die ich im Südbereich der Ostfront sinngemäß des öfteren von Soldaten aller Dienstgrade gehört habe: „Wenn wir schon den ganzen langen Winter über hier die Front gehalten haben, dann wollen es wir auch wieder dabei sein, wenn es weiter nach Osten geht!“

Das ist die Haltung der Front, deutscher Soldatengeist, der unbesiegt ist!

## Der Sieg im Nördlichen Eismeer

### Briten-Kreuzer und mehrere Handelsschiffe versenkt — Zwei feindliche Zerstörer schwer beschädigt

Aus dem Führer-Hauptquartier, 4. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde ein eigenes örtliches Angriffsunternehmen erfolgreich durchgeführt.

In Lappland und an der Murman-Front wurden erneute Angriffe des Gegners abgewiesen.

Im Nördlichen Eismeer haben Unter- und Ueberwasserkräfte der Kriegsmarine im Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe feindliche Geleitzüge, die durch starke Kampfgruppen gesichert waren, in tagelangen Angriffen bei Sturm, hohem Seegang und Vereisung bekämpft. Dabei hat ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänsleutnants Teichert zwei Torpedotreffer auf einen britischen 10.000-Tonnen-Kreuzer erzielt, der bewegungslos liegen blieb und später gesunken ist. Eine deutsche Zerstörerflottille nahm den Kampf gegen die überlegene feindliche Zerstörerflottille auf und beschädigte hierbei mehrere feindliche Zerstörer schwer. Ein deutscher Zerstörer trug größere Beschädigungen davon. Aus einem der feindlichen Geleitzüge wurden zwei Dampfer von zusammen 12.000 BRT durch Zerstörer torpediert. Mit dem Untergang der beiden Dampfer ist bei dem schweren Seegang zu rechnen. Unterseeboote versenkten einen Munitionsdampfer von 6500 BRT und torpedierten einen weiteren Dampfer. Kampflinien versenkten drei Handelsschiffe mit zusammen 19.000 BRT und beschädigten einen größeren Frachter schwer.

In Nord-Afrika Artillerie- und Spähtrupp-tätigkeit.

Militärische Ziele auf Malta wurden am Tage, der Italien Alexandria bei Nacht durch die deutsche Luftwaffe angegriffen.

Im Kampf gegen Großbritannien erzielten leichte deutsche Kampflinien am Tage Bomben-treffer in kriegswichtigen Anlagen der Küstenstadt Hastings.

Als Vergeltung für die Terrorangriffe britischer Bomber auf deutsche Städte belegten in der Nacht zum Montag starke Verbände von Kampflinien ebenfalls die Hafenstadt Exeter mit Spreng- und Brandbomben.

Veruche der britischen Luftwaffe, unter hartem Jagdschutz am gestrigen Tage gegen die Kanalküste vorzustoßen, wurden unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Deutsche Jäger und Flakartillerie brachten hierbei zehn feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Die britische Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht Wohnviertel in Hamburg, vorwiegend mit Brandbomben an. Nachtjäger und Flakartillerie schossen fünf der angreifenden Bomber ab.

#### Kühne Angriffe bei schwerem Seegang und Sturm

Berlin, 5. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den gemeldeten Erfolgen der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe im Nördlichen Eismeer mitteilt, versuchte der Feind in den letzten Tagen unter Ausnutzung besonders schlechter Wetterbedingungen einen Geleitzug nach Murmann zu bringen und einen anderen von dort abzuholen.

#### 15 Spitfire abgeschossen

Neue schwere Niederlage der Briten am Kanal  
Berlin, 5. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitt die britische Luftwaffe auch am Montag wieder eine schwere Niederlage über dem Kanal. Als kurz nach 10 Uhr britische Bomberflugzeuge in Begleitung von über 50 Spitfire über der französischen Küste einfliegen versuchten, wurden sie am wolkenlosen Himmel bei klarer Sicht von deutschen Jägern gestellt. Innerhalb von fünf Minuten fielen dem Angriff unserer Jagdflieger sieben Spitfire zum Opfer. Die meisten trieben vor Le Havre in den Kanal. Flakgeschütze der Küstenbatterien brachten eine weitere Spitfire nördlich Cherbourg zum Absturz. Am Nachmittag unternahm britische Jäger einen Vorstoß, den über 50 Spitfire ausführten. Ueber dem Kanal stellten unsere Jäger die Spitfire noch vor Erreichen der Küste. Es kam zu einer erbitterten Luftschlacht; dabei wurden abermals innerhalb von fünf Minuten sieben Spitfire abgeschossen. Nach dieser schweren Niederlage drehten die britischen Jäger wieder zur englischen Küste ab. In fünf Stunden haben die Briten am Montag 15 Flugzeuge verloren, ohne mit ihrem Angriff zu irgendwelchen Erfolgen gekommen zu sein; nur zwei deutsche Jäger kehrten aus diesem Kampf nicht zurück.

#### Tausende von Spreng- und Brandbomben abgeworfen

Berlin, 5. Mai. Zu dem neuen deutschen Vergeltungsangriff gegen die englische Stadt Exeter in der Nacht zum Montag teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit. Die Angriffe der deutschen Kampflinien begannen etwa zwei Stunden nach Mitternacht. Die deutschen Kampflinien warfen Tausende von Spreng- und Brandbomben über dem inneren Stadtgebiet von Exeter, das als Verkehrsnotenpunkt große Bedeutung für das südwest-englische Küstengebiet hat, aus. Überall im inneren Stadtgebiet, besonders aber in der ummauerten Altstadt, konnten zahlreiche Brände beobachtet werden, die sich rasch ausdehnten und weitbin sichtbar waren. Der wirksame Angriff, der in mehreren Wellen durchgeführt wurde, dauerte ungefähr eine Stunde.

#### Italiens Erfolge zur See und in der Luft

Mailand, 5. Mai. Eine stolze Bilanz der italienischen Erfolge zur See und in der Luft veröffentlicht „Popolo d'Italia“ an Hand der vorangegangenen 700 italienischen Wehrmachtberichte. Seit Italiens Kriegseintritt am 10. Juni 1940 bis jetzt wurden hiernach insgesamt 2486 feindliche Flugzeuge abgeschossen, 610 am Boden getroffen, 797 wahrscheinlich abgeschossen. Weiterhin wurden 119 feindliche Kriegsschiffe, darunter 66 U-Boote, versenkt, 198 Kriegsschiffe beschädigt und 87 torpediert.

#### Roosevelts Kriegsschuldlage

Drahtbericht  
unserer Berliner Schriftleitung  
S. Berlin, 5. Mai. Die Amerikaner behaupten mindestens täglich einmal, sie wären durch einen feigen Überfall der Japaner auf Pearl Harbour in diesen Krieg hineingezogen worden. Roosevelt und seinesgleichen versuchen immer wieder, ihre Hände in Unschuld zu waschen, obwohl alle Welt längst weiß, daß die Amerikaner die Japaner herausforderten. Außerdem ist es auch kein Geheimnis, daß Roosevelts Freunde daran arbeiteten, diesen Krieg überhaupt zu entfachen. Jetzt hat die amerikanische Nachrichtenagentur „Associated Press“ aus Washington eine Information veröffentlicht, aus der sich ergibt, daß die Vereinigten Staaten bisher für diesen Krieg so viel an Bargeld ausgegeben haben, wie im letzten Krieg von 1917 bis 1918, einschließlich der Anleihen an die Alliierten. Damals betrug die Summe 25,7 Milliarden Dollar. Die Meldung fährt aber dann wörtlich fort: „Seit dem 1. Juli 1941, als die USA begann, sich für diesen Krieg vorzubereiten, zahlte die Regierung bereits ungefähr 26 Milliarden Dollar für Kriegszwecke.“ Damit haben sich die Amerikaner wieder einmal entlarvt; sie haben ihr ganzes Verzeihen von der Kriegsschuldlage der Achse und Japans als das gefennschuldig, was sie ist, nämlich als eine Lüge. Denn wenn hier in einer Information aus Washington gesagt wird, daß die Amerikaner am 1. Juli 1941 mit der endgültigen Vorbereitung für diesen Krieg begannen, dann werden sie wohl künftig noch sehr schwer davon sprechen können, sie wären gegen ihren Willen in diesen Krieg hineingezogen worden.

Stockholm, 5. Mai. Roosevelt kann sich freuen: es haben sich Freiwillige gefunden, die sich als „Selbstmordkommando“ der USA-Wehrmacht zur Verfügung stellen wollen. Es handelt sich bei den Freiwilligen um Zugsführer, von denen die meisten wegen Mordes lebenslanglich sitzen. Ihr Vorgesetzter ist Richard Harrison, der Roosevelt seine und seiner Mitzuchtmeister Dienste anbot. Der Präsident hat das Angebot nicht etwa abgelehnt, sondern an das Kriegsdepartement weitergegeben. Es ist recht aufschlussreich, daß eine amerikanische Nachrichtenagentur diesen Vorgang ernsthaft meldet und direkt erfreut den Ausdruck eines anderen Zugsführers, des Banträubers Matt Kimes, wörtlich wiedergibt, der erklärte: „Wir haben nichts zu verlieren. Jetzt, wo Amerika im Krieg ist, möchten wir etwas tun, um zur Niederlage der Achse beizutragen.“

#### 30 000 Mann USA-Truppen völlig eingeschlossen

Tokio, 5. Mai. Nach allen in Tokio eintreffenden Berichten scheint der feindliche Widerstand auf Mindanao unmittelbar vor seinem endgültigen Zusammenbruch zu stehen. Ueberreste feindlicher Truppen, deren Stärke — einem „Domei“-Bericht von Bord eines japanischen Kriegsschiffes zufolge — auf rund 30 000 geschätzt wird, sind völlig eingeschlossen, nachdem die Meerbusen von Davao, Ziana und Migan von japanischen Marineeinheiten beherrscht werden und der feindliche Nachschub somit völlig abgeschnitten ist. In den Kampfgebieten von Dausalan und Manungan griffen japanische Armeebomber militärische Ziele mit großem Erfolg an, während weitere Fliegerformationen amerikanische Truppen bombardierten, die sich zurzeit über Cotabata in die Ebene zurückziehen und durch die Luftangriffe schwere Verluste erlitten.

Tokio, 5. Mai. Wie „Domei“ zufolge, erst jetzt bekannt wird, vernichteten die japanischen Truppen, die längs des Irawadi nach Norden marschierten, am 28. März amerikanische Truppen unter Führung des Generals Marshall 25 Kilometer südlich von Brome, 240 Kilometer nordwestlich von Rangun. Die gleichen japanischen Streitkräfte, die am 29. März Schwabau 18 Kilometer südlich von Brome erreichten, rieben motorisierte feindliche Einheiten fast völlig auf. Diese Einheiten bestanden aus 5000 Soldaten mit 60 Panzern, 88 Panzerabwehrkanonen sowie ungefähr 400 Kraftwagen. Die japanischen Truppen erbeuteten in dieser Schlacht 22 Panzer, 30 Panzerabwehrkanonen, 165 Lastwagen, 20 Motorräder, vier Geschütze, 20 Flakgeschütze, 80 schwere und 21 leichte Maschinengewehre.

#### Dänische Front gegen den Kommunismus

Kopenhagen, 5. Mai. Wie amtlich bekanntgegeben wurde, hat der König den Minister Wilhelm Buch als Nachfolger des am Sonntag gestorbenen Stenning zum Staatsminister (Ministerpräsidenten) ernannt. In der übrigen Zusammenlegung des bisherigen Kabinetts treten keine Veränderungen ein. Die dänische Regierung hat eine Programm-erklärung abgegeben, in der sie betont, die vom Ministerium Stenning geführte Politik fortsetzen zu wollen. Dänemarks nationale Werte zu bewahren, so wird weiter gesagt, könne nur durch ein gutes nachbarlich freundschaftliches Verhältnis zur deutschen Nation erreicht werden. Wenn Dänemark auch nicht als Teilnehmer in der gegenwärtigen großen Waffenausbeziehung stehe, so könne es sich ihr gegenüber jedoch nicht gleichgültig verhalten; denn bei dem Kampf gegen den Kommunismus gebe es es um ein gemeinsames europäisches Interesse, das alle Länder auf dem Kontinent berühre.

#### 401,5 Millionen bei Sach- oder Geldspenden

Bukarest, 5. Mai. Das rumänische Winterhilfswerk, das auf Anordnung Marshall Antonescus in diesem Jahre zum ersten Male durchgeführt worden ist, weist folgendes Ergebnis der Geldsammlungen und der sonstigen für die Zwecke der Winterhilfe eingelaufenen Spenden aus: Bis zum 31. März wurden Geld- und Sachspenden in der Höhe von insgesamt 401,5 Millionen Lei aufgebracht. Aus diesen Mitteln wurden rund 233 000 Familien von Kriegswitwen und -Waisen aus der Zeit des Weltkrieges und des Feldzuges im Osten, weiter Familien von Kriegsinvaliden und Familien von unter den Waffen lebenden Soldaten sowie etwa 100 000 andere bedürftige Familien unterstützt. Das unter der Leitung von Frau Maria Antonescu, der Gattin des Marschalls, stehende Sozialwerk, unter dessen Schirmherrschaft das rumänische Winterhilfswerk durchgeführt wurde, hat außerdem 277 Spitäler, rund 6000 Altersheime und andere Einrichtungen dieser Art sowie mehr als 13 000 Schulantennen unterstützt.

Die steigende Bedrohung der Murmann-Routen hatte die britische Admiralität veranlaßt, die Sicherung erheblich zu verstärken. Eine britische Kampfgruppe, bestehend aus zwei Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger, drei Kreuzern und mehreren Zerstörern, hatte, wie durch Luftaufklärung festgestellt worden war, eine Aufnahmestellung im Nördlichen Eismeer bezogen. Die örtliche Sicherung der beiden Geleitzüge erfolgte durch Kreuzer, mehrere Zerstörerflottilen und eine große Zahl von Korvetten.

Nachdem deutsche Unterseeboote Fühlung mit einem der Geleitzüge aufgenommen hatten, führte das Boot des Kapitänsleutnants Teichert einen außerordentlich kühnen Angriff auf den größten Geleitzug mit 10 000 Tonnen Wasserverdrängung durch. Es herrschte schwerer Seegang und Sturm, der in Böen die Windstärke 9 erreichte. Schlechte Sicht und Regen erschwerten in der Nähe der Eisgrenze die Angriffsmöglichkeiten. Trotzdem gelang es dem Boot, aus kurzer Entfernung zwei Torpedotreffer zu erzielen. Der Kreuzer wurde schwer beschädigt, geriet in Brand und zeigte sofort starke Schlagseite. Vier britische Zerstörer, darunter zwei von der „Tribal“- und „Jervis“-Klasse, eilten zur Hilfeleistung herbei. Andere Unterseeboote schossen aus dem Geleitzug einen Munitionsdampfer von 6 500 BRT heraus und beschädigten einen weiteren durch Torpedotreffer; auch dieses Schiff dürfte bei dem hohen Seegang seinem Schicksal nicht entgangen sein.

Am nächsten Tage gewannen deutsche Zerstörer Gefechtsfähigkeit, mit vier britischen Zerstörern, die einen in der Nähe der Eisgrenze steuernden Geleitzug vergeblich zu sichern suchten. Die deutschen Zerstörer stießen durch und versenkten im Artillerie- und Torpedoeinsatz zwei Transportschiffe mit zusammen 12 000 BRT.

In zäher Fortsetzung der Verfolgung trotz weiter verschlechterter Wetterlage stießen die deutschen Zerstörer am dritten Tage auf vier britische Kreuzer, die den Schutz des schwer beschädigten Kreuzers übernommen hatten und gingen gegen diese Feindgruppe zum Torpedoangriff vor. In einem heftigen Artilleriegefecht brachten sie zwei feindlichen Zerstörer schwere Beschädigungen bei. Ein eigener Zerstörer wurde schwer getroffen. Der Pulverquell des Kampfes und die Sprengwolken unserer Treffer mischten sich mit der künstlichen Nebelwand, mit der die feindlichen Zerstörer den Kreuzer zu schützen suchten. Als der Sturm die Sicht geklärt hatte, war der Kreuzer untergegangen und Wrackstücke bedeckten das Kampffeld. Die deutsche Luftwaffe griff mit Kampfflugzeugen verbänden in diese Kämpfe ein. Innerhalb kurzer Zeit trafen die deutschen Kampflinien trotz heftigen Abwehrfeuers der Flakgeschütze vier große Frachtschiffe. Nach wenigen Minuten waren drei Handelsschiffe von 8 000 BRT, 6 000 BRT und 5 000 BRT mit ihrer wertvollen Fracht im Nordmeer versunken. Ein weiteres Frachtschiff von 6 000 BRT wurde schwer beschädigt. Dem schneidigen Angriff der deutschen Kampflinien waren somit nach bisherigen Meldungen trotz harter Abwehr 19 000 BRT Schiffsraum zum Opfer gefallen.

Dieser Erfolg beweist aufs neue die Schlagkraft der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe, die vom hohen Norden bis zum Mittelmeer alle Seewege des Feindes überwachen und dem Feinde immer wieder schwere Verluste zufügen.

#### „Wir standen vor einem großen Ausfuhrhafen...“

Jagd in amerikanischen Küstengewässern  
Von Kriegsbericht  
Lothar Günther Buchheim  
(PA.) Im Mai. Nach langer Amerika-Unternehmung hat ein U-Boot mit vielen Siegesmehren am ausgefahrenen Seehorizont an der Pier des Stützpunktes festgemacht. Noch im schmerzigen Verdächtig bei der Fahrt zur Unterfunst erzählt der Kommandant: „Wir standen vor einem großen Ausfuhrhafen. Hier hatten wir ganz ruhige See. Es war Westwind, und wir fanden im Windhatten der Küste. Tagsüber haben wir uns aus Seehorizonte ganz nahe herangejagt. Alles war vernebelt und verneigt. Unter Boot aus. Die Einfahrt konnten wir laufend einsehen. Da liefen allerlei Dampfer aus und ein. Nachts waren die Scheinwerfer voll in Tätigkeit. Als wir ganz dicht vor der Einfahrt standen, knallten auf einmal Wasserbomben... ziemlich weitab, aber anständigen Serien. Unangenehme Uebertragung! Hatten sie uns festgestellt? Später erfuhren wir, das U-Boot hier in der Gegend einen Dampfer torpediert hat. Die Dankees müssen so nervös geworden sein, daß sie ohne Ziel und Verstand Bomben warfen.“

Mit einem dreiten Nachen freut er sich nachträglich, daß die „unangenehme Uebertragung“ sich so aufgelöst hat und fährt fort: „Der erste Dampfer ließ auch gar nicht lange auf sich warten; er war von zwei Zerstörern begleitet. Auf Seeleite ließen wir eine Welle nebenher, um die Gegenfahrt auszuwachen.“ Er framt einen Bleistift aus der Tasche seiner salzverkrusteten Lederjacke und zeichnet die Lage auf: „Das also ist die Küste. Hier ist der Dampfer. Und hier, das sind wir. Es war ein gutes Angriffswetter. Dunkel, Seegang drei. Der Zerstörer Alstern war zeitweilig nicht zu sehen. Von Backbord vorn will ich zum Angriff ansetzen, auf den Zerstörer her an der Seite und den Dampfer zugleich. Da dreht doch plötzlich dieser Zerstörer auf uns zu. Gehehen hat er uns nicht, aber ich muß ausweichen, und meine Schutzposition ist zum Teufel. Hier, nach Seeleite muß ich abdrehen.“ Für einen Augenblick sehen wir ihn auf der Brücke stehen, Nubel- und Nachschichtkommandos gebend, das Gesicht voll ohnmächtigen Jorns. Eineinhalb Stunden bin ich nebenher gelaufen. Gerade will ich Befehl geben, da kommt von Süden ein spitzer Schatten auf. Was ist das? Der Schatten wird größer. Ein einzeln fahrender schneller Dampfer auf Gegenkurs! Der Einzelschiff hat wenig Abwehr und läuft mir weg. Also habe ich mich erst mal mit diesem beschäftigt.“

„Und dann? — Das übliche!“  
Er faltet das Blatt zusammen und steckt es mit dem Bleistift ein, als gäbe es dazu nichts zu sagen, als hätten die Wimpel am Seehorizont schon genug erzählt.

Maifeier im Memeler Gesamthafenbetrieb

Am 2. Mai hat der Gesamthafenbetrieb Memel eine Maifeier mit anschließender Ehrung von 23 verdienten Arbeitkameraden durchgeführt.

Der Kreisobmann wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des 1. Mai als nationalen Feiertag des deutschen Volkes hin; er charakterisierte mit treffenden Worten den Gegensatz, der zwischen diesem Tage im nationalsozialistischen Deutschland und dem der Systemzeit besteht.

Frauenarbeit im Kriege

Die Kreisfrauenführerin Memel-Stadt, Frau Kuhl, hatte in diesen Tagen ihren Stad- und den erweiterten Kreisrat zu einer Arbeitstagung im großen Saale des „Lindengarten“ eingeladen.

Advertisement for Emser Salz (Echtes Emser Salz) with a logo and text: 'ist seit Jahrhunderten unverändert'.

Während in diesen Tagen überall im Reich und auch bei uns in Dithreuen in jedem Bann eine Woche lang das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ mit der bisher geleisteten Arbeit vor die Öffentlichkeit tritt, denken wir an die Zeit, als das BDM-Werk gegründet wurde.

Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ bringt in seiner Aufgabenstellung nichts anderes als das, womit sich die Mädel dieser Jahrgänge beschäftigen.

Bei der Begründung des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ sagte der Reichsjugendführer in seiner Rede: „Die jüngeren Jahrgänge werden ausschließlich zur Gemeinschaft erzogen.“

Wohlfahrts- und Krankenpflege“ gesprochen und sich zu näherer Auskunft bereit erklärt. Frau Kuhl, Verbindungsstelle zum Reichspolitischen Amt, hielt einen Vortrag „Der einzige Reichtum unseres Volkes ist sein gutes Blut“.

Der neue Befehlshaber der Ordnungspolizei zum Generalmajor befördert

Der Führer hat den Befehlshaber der Ordnungspolizei im Wehrkreis I, H-Standardenträger, Oberst der Gendarmarie Müller, zum Generalmajor der Polizei und H-Oberführer ernannt.

Der erste „Hundertter“ gezogen

Das Geschäft mit den Losbriefen der Reichs-Lotterie der NSDAP für das Kriegshilfswerk des deutschen Volkes setzte gleich nach Beginn der Lotterie am 1. Mai recht flott ein.

weltanschauliche und politische Schulung. Das steht im Krieg die Arbeitsgemeinschaften mit praktischer Ausbildung, z. B. Gesundheitsdienst auf dem Land, bäuerliche Berufserziehung und „bäuerliche Lebenshaltung“ bevorzugt werden, ist selbstverständlich, zumal die Aktion „Unser Bauerngarten“ — innerhalb der bäuerlichen Arbeitsgemeinschaften die Möglichkeit gibt, einmal der Landbevölkerung zu zeigen, wie ein zeitgemäßer Garten angelegt und bebaut wird.

Durch die vier Jahre des Bestehens unserer Arbeit hat uns das Wort unseres Gauleiters begleitet, das er 1933 der neu begonnenen Arbeit mit auf den Weg gab: „Niemand würde allen deutschen Mädeln die Möglichkeit einer so vielseitigen Ausbildung und Erziehung gegeben als jetzt im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“.“

minne; doch waren auch einige Fünftziger und Hundertter darunter. Den ersten größeren Gewinn von 500 Mark zog ein Kammerjäger in einem Lokal in der Schlegelstraße.

Regelung des Schleppereinsatzes auf den ostpreussischen Wasserstraßen

Durch die verkehrshemmende Anordnung des Oberpräsidenten — Wasserstraßendirektion — in Königsberg/Pr. ist der Einsatz von Schleppern auf den ostpreussischen Wasserstraßen einer umfassenden Regelung unterworfen worden.

\* Aus dem Büro des Stadttheaters wird uns mitgeteilt: Als letzte Einstudierung wird am Donnerstag zum ersten Male die Volkskomödie „Spägen in Gottes Hand“ von Kohn und Bender gegeben.

Terminkalender HJ.

Die DJ-Leistungsgruppe R a u n des Paddel-Sport-Klub Memel hat am Mittwoch, dem 6. Mai 1942, um 15 Uhr, im Bootshaus Training.

Der Jugendbursche Hans Duntin, Oberjünglingsführer.

Heute, Dienstag, den 5. Mai, haben folgende Spieler der Mannmannschaft um 19 Uhr zu einer Besprechung im Sporthaus zu erscheinen: Matowitsch, Galba, Projeit, Stambrats, Kurshaus, Jenschewski, Stanat, Doewner, Lufau, Wibder, Brand, Lewandowski.

Mutter und zwei Kinder erschlagen

Der Ehemann und seine Geliebte zum Tode verurteilt

Es wird etwa vier Jahre her sein, daß der Straßenwärter Bolz in Kölnersfelde (Dithreuen) in nähere Beziehung zu der am gleichen Ort ansässigen Witwe Marika Stowronnek trat.

Man kann nur nach den Indizien rekonstruieren, wie die furchtbare Tat geschehen sein muß, denn die einzige, die Auskunft darüber geben könnte, Frau Stowronnek, schweigt. Die Mörderin ist durch das außenseitig geöffnete Küchenfenster ins Haus gelangt und hat vermutlich die im tiefen Schlaf liegende Frau Bolz und die beiden Kinder, den 15jährigen Sohn Heinz und die 13jährige Tochter Erica, durch Hammerschläge, die ihre Schädel zertrümmerten, erschlagen, ohne daß sie einen Laut von sich gab.

Das Sondergericht, vor dem sich die Stowronnek und Bolz dieser Tage in Ludz zu verantworten hatten, gewann durch die Beweisaufnahme die Überzeugung, daß die Stowronnek die Tat ausgeführt hat.

Durch anziehende Pferde tödlich verunglückt

In Domnau bei Bartenstein fiel der Bauer Ernst Bachan durch die plötzlich anziehenden Pferde vom Wagen. Er wurde von den Pferden getreten und geriet dann noch unter den Wagen.

Wasserhände am Dienstag, dem 5. Mai

Memelstrom: Schmaleringen 316 cm fallend, Tiffit 311 cm fallend, Aufstrom: Klooßen 222 cm fallend, Amathron: Ruff 557 cm steigend, Kurwertshof 544 cm steigend, Giltstrom: Rautersdorf 625 cm steigend, Winterhafen in Memel 496 cm steigend, Rauen 180 cm fallend.

Warum schweigt Lönne?

Roman von Edmund Sabott Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35 Fünfundsechzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Anzumelden brauchen Sie mich nicht,“ sagte er, als sie die Halle betraten. „Ich glaube, die gnädige Frau erwartet mich, und den Weg finde ich allein.“

Er nahm den Hut vom Kopf und stellte seinen kleinen Koffer nieder. Da Gabriels Gesicht im Schatten lag, konnte er nicht erkennen, was darauf vorging.

„Wohin sie die geschweifte Treppe hinauf,“ Der Hausmeister verschwand. Gabriela war stehen geblieben und wartete. Nun erkannte er, daß ihr Gesicht bleich war und vor Schreck ein wenig verzerrt.

Ihre Nasenflügel zitterten bei jedem ihrer kurzen, raschen Atemzüge.

Sie fragte nichts, sondern starrte ihn wortlos an, auch dann noch, als er dicht vor ihr stand und auf sie niedersah.

„Wohin sie gehen?“ Lönne verzog den Mund zu einem bitteren Lächeln. „Da bin ich nun wieder, Gabriela,“ sagte er leise und hielt ihre Augen mit seinem Blick fest.

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

„Kommen Sie!“ sagte er. „Hier ist nicht der rechte Ort für ein Gespräch, wie wir es zu führen haben.“

Ihre Lippen bewegten sich wie zu einer Frage, aber sie brachte keinen Laut hervor. Noch immer stand sie an dem stierlich geschmiedeten Geländer. Gabriela hatte eine Hand fest darum gelegt, als fürchte sie, ohne diesen Halt zu schwanken.

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

sind wir fertig, und ich werde auch nicht Ihr Ankläger sein. Nur ausweichen dürfen Sie nicht. Ich werde Ihnen auch nicht erlauben zu schweigen.“

Sie folgte ihm nun, als er auf die Türe zuging, die sie vorhin offengelassen hatte. Sie trat zuerst ein. Er schloß die Tür hinter sich.

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

„Wo Sie haben mich nicht erwartet?“ fragte er. „Sie wollen nicht mehr, daß ich spreche? Sie haben es sich anders überlegt?“

# „Mandalay - ein wüster Trümmerhaufen“

Tokio, 5. Mai. Ueber das Wüten der Tschangking-Chinesen Soldateska in Mandalay vor dem japanischen Einmarsch am 1. Mai liegen in Tokio weitere Einzelheiten vor. Danach plünderten die Tschangking-Chinesen nicht nur den berühmten, im Stadtzentrum gelegenen Königsplatz aus, sondern schreckten auch vor der Zerstörung von Tempeln, Pagoden und anderen birmanischen Heiligtümern nicht zurück. Buddhistische Priester, die sich in den Weg stellten, wurden kurzerhand niedergemetzelt. Im Königschloß, das als militärisches Hauptquartier der Tschangking-Truppen diente, ist der Thronstuhl völlig zertrümmert worden. Den berühmten Golddrachen und große Mengen von Edelsteinen hatten Tschangking-Chinesische Soldaten gestohlen. Entsprechend der von Tschangking befohlenen Vernichtung der Stadt, wurden sowohl die religiösen Weisheiten wie die geschichtlichen Kulturdenkmäler dem Erdboden gleichgemacht. Auf den Straßen liegende Leichen buddhistischer Priester und anderer Eingeborener, die ihre Bambuspeere noch fest in den Händen hielten, zeugten von den Grausamkeiten der Tschangking-Mordbrenner, die englischerseits zur Hilfeleistung nach Birma gerufen worden waren.

Nach Augenzeugenberichten eines italienischen katholischen Priesters und zweier weiterer italienischer Missionäre, die von den japanischen Truppen beim Einmarsch in Mandalay am 1. Mai getötet wurden, kam es in den letzten Wochen und Monaten zwischen dort stationierten Tschangking-Truppen und den britischen Soldaten - in der Hauptsache wegen der Verteilung der Lebensmittelvorräte - fast allnächtlich zu blutigen Schlägereien zwischen anglo-amerikanischen und Tschangking-Soldaten. In einem Stadtbezirk griff eine Kompanie Tschangking-Soldaten ein britisches Quartier an, wobei über dreißig Briten getötet und verwundet wurden. Auf Grund der zahlenmäßigen Überlegenheit gingen die Tschangking-Chinesen aus allen Zusammenstößen als Sieger hervor. Da diese Zusammenstöße unter den Verbündeten kein Ende nehmen wollten, rückten die britischen Streitkräfte schließlich ab und überließen die Verantwortung für die Verteidigung Mandalays ausschließlich den Tschangking-Armeen. Wie ein Frontbericht der Zeitung „Tokio Maiti Schimbun“ aus Mandalay meldet, schloß die italienische Mission, der dreizehn Jahre in Indien tätig war, die in Mandalay vor seiner Besetzung herrschende militärische und politische Verwirrung wie folgt: Nach Verhandlungen zwischen Tschangking und den britischen und amerikanischen Militärbehörden rückten Mitte März Tschangking-Truppen in Mandalay ein. Zusammen mit den britischen und amerikanischen Formationen begannen die Chinesen alsbald mit der Errichtung von Verteidigungsstellungen und Luftschützern. Den Tschangking-Truppen war die Aufrechterhaltung und der Schutz der Ordnung übertragen, was sie indessen nicht abließ, scharfweise durch die Straßen zu ziehen, in die Häuser einzudringen und birmesisches Eigentum zu rauben. Als die Bedrohung Mandalays durch die Japaner immer stärker wurde, legte man planmäßig Feuer an in der Stadt. Während Mandalay zunächst nur an fünf oder sechs verschiedenen Plätzen angezündet wurde, brachen am 29. April gleichzeitig dreißig riesige Feuerströme aus, die in der nachfolgenden Nacht Mandalay taghell erleuchteten. Mandalay ist heute nur noch ein wüster Trümmerhaufen.

# Schwarze Wolken über Leningrad

## Stukas und Kampfflugzeuge griffen die bolschewistische Hochburg an

Von Kriegsberichterstatter Werner Teye

(P.R.) Bei der Kriegsmarine, im Mai. Hoch oben von der Peilstelle einer schweren Marinebatterie, fast unmittelbar hinter der ersten Linie des ebernen Ringes um Leningrad, die sterbende Stadt, gleitet der Blick durch das Scherenfernrohr über das die Bucht noch immer bedeckende Eis der See hinweg auf das riesige Häusermeer, erstakt in der sonnendurchfluteten Plastik der Bauten von Süden her den immenen, weißen, geradezu klobig anmutenden Steinbau des neuen Parteigebäudes, wandert über den marmornen, hoch aufragenden Turm der Peter- und Pauls-Kathedrale hinweg zur Rundkuppel der Kalkolovo-Kirche, zur Herolds-Kathedrale inmitten der Komplexes des Zentrums der Stadt, zu den Masten der Funkanlage bis weit hinaus zur Wassili-Isel, um dann im Vordergrund hängen zu bleiben an den Kiras-Werken mit ihren

Dragn und Brausen. Aus der Sonne heraus schießen sie über uns hinweg, begleitet von einem dichten Schwarm auf- und niedergerender Jäger. Kette auf Kette, Staffel auf Staffel braun herantellend leuchten in den Kurven die gelben Tragflächen. Und dann beginnt auch schon der Tanz. Die Flak der Volkswillen, von der Artillerie bis zur allerersten Minute niedergebhalten, meldet sich, schießt Sperrre nach allen Seiten der Stadt. Zu Hunderten und Tausenden erscheinen am Himmel die schweren Turbinen der Sprengmischchen. Die Kampfflugzeuge, die Stukas stoßen hindurch. Nun sitzen die Maschinen, und dann blitz es auf an allen Ecken und Enden der Stadt, in den Hafenanlagen, in den Kiras-Werken, über den Baltischen Bahnhof, im Elektrizitätswerk, überall. Vergessen ist der harmlose Kanonendonner der vorhergehenden Minuten, die Atmosphäre scheint zu zerbersten unter den Detonationen schwerer und schwerster Bomben. Die Luft, die Erde sind erfüllt von einem einzigen Donnern, Krachen und Wehen. Drei, vier Häuser hoch erscheinen jetzt die riesigen schwarzen Pilze der Einschläge auf feuerrotem Stamm.

zum Teil noch rauchenden Schloten, an den Docks und Hafenbecken sowie an der Langen Mole, hinter deren Schutz sich aufbauten, Decks und Türme einer dort festgemachten schweren Einheit der bolschewistischen Marine einwandfrei abgeben.

Ein unvergleichliches Panorama der belagerten Stadt, das nun nach dem dunkigen Grau und Weiß der Wintertage wieder erstanden ist in Farbe und Licht. Zerhoben liegen am Rande des Hafens die langen Reihen der Oel- und Treibstoffbehälter, heben sich aus dem Eise heraus die Wackel durch deutsche Bomben und Granaten im vergangenen Herbst schon verletzten Frachter und Leichter. Mehr und mehr markieren sich nun auch auf dem dahinschmelzenden Eis der Bucht die unzähligen Leichen derer, die während der Wintermonate ihre vergeblichen Ausbruchversuche von der Seeferse her mit dem Leben bezahlten, ein erschütterndes Anbild.

Explosionen folgen am laufenden Band, Trümmer wirbeln durch die Luft, schwefelgelber Qualm aus einer getroffenen chemischen Anlage mischt sich von unten her in langer Fahne in die unendliche schwarze Wolke, die der leichte Nordost über die mehr und mehr verschwindende Silhouette der Stadt zieht.

Ueber allem aber breitet sich der blaue, nur von meniaen weißen Wolken durchwachte Himmel, liegt die Ruhe der nahen Mittagsstunde. Ein pferdebespannter deutscher Bagagewagen holpert langsam durch das zerstückelte Vorstadtden zurück.

Leningrad, die Hochburg des Bolschewismus, hat wieder einmal über dem ebernen Gürtel der Belagerung die eiserne Hand der deutschen Luftwaffe gespürt.

Bis dann, wie auf ein geheimes Zeichen hin, das nun schon gewohnt

## Verstärkte Wehrrückführung der SS.

Berlin 5. Mai. Von der Hitler-Jugend werden in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit Wehrmacht und Waffen-SS für diese Aufgabe Lager eingerichtet, in denen die 17- bis 18-jährigen in kurzfristigen Lehrgängen ihre Vorbereitung für den Dienst mit der Waffe erhalten. Die Ausbilder, die von der Wehrmacht und Waffen-SS für die Hitler-Jugend zur Verfügung gestellt werden, erhalten in einem Sonderlehrgang ihre Ausbildung für diese Arbeit. Reichsjugendführer Hermann Göring sprach in Stegastrop im Westerwald vor über 500 dieser Ausbilder, die durchweg Frontersahung besitzen und sich vor dem Feinde bewährt haben. In seiner Ansprache hob der Reichsjugendführer hervor, daß Jugend und Soldaten immer zusammengehörten, die Jugend brenne darauf, Waffenträger der Nation zu werden. - Nach Beendigung dieser Vorbereitungslehrgänge für die Lagerleiter der Hitler-Jugend und die Ausbilder der Wehrmacht und Waffen-SS wird die von Reichsjugendführer beauftragte, im Rahmen des „riegsähnlichen verstärkten Wehrrückführung der Hitler-Jugend in allen Ecken des Reiches ihren systematischen Fortgang nehmen.

Mittagskonzert der Artillerie beginnt. Abschüsse haben und dräben. Zuerst nur die leichten Kaliber, dann mischen sich auch die schweren und schweren Batterien ein. Heulend und jaulend laufen die schweren „Koffer“ dicht über unsere Köpfe hinweg. Pilze aus hellem Staub und dunklem Qualm steigen im Hafenerweiter, im Süden und Osten der Stadt auf. Einschläge und Abschüsse mischen sich zu einem einzigen dumpfen Rollen, das in der Weite der Bucht seinen Widerhall findet. Stärker als sonst erscheint heute das übliche Artillerieknurren. Die provisorisch verriegelten Fenster, die Scheiben, gar der ganze moribide Bau der Peilstelle wollen nicht mehr zur Ruhe kommen. Sinter und über unsere Köpfe hinweg brausen sie heran, deutsche

Stukas im Angriff auf Leningrad! Die Luft erfüllt ein einziges

# Bisher 19 Briten-Kreuzer verlorengegangen

Berlin, 5. Mai. Bei dem im O.R.W.-Bericht gemeldeten See- und Luftgefecht im Nordlichen Eismeer verloren die Briten einen Kreuzer. Damit hat die britische Kriegsmarine im Verlaufe dieses Krieges bereits 19 Kreuzer eingebüßt. Bisher hat nämlich die britische Admiralität den Verlust der nachstehenden Kreuzer zugegeben: Effingham, Curlew, Calypso, Southampton, Venouventre, Gloucester, Fiji, York, Calcutta, Dunedin, Sydney, Neptune, Galathea, Perth, Exeter, Naiad, Dorsetshire und Cornwall.

## 1. Mai - Feiertag in den befreiten Ostgebieten

Berlin, 5. Mai. Während Stalin am 1. Mai statt Freizeit Ueberarbeiten forderte und statt irgendwelcher Vergünstigungen die Arbeiter mit zünftigen Massenparolen betrog, war in den Gebieten des Ostens, die von den deutschen Truppen befreit worden sind, der 1. Mai ein Ruhetag. Straßen und Plätze zeigten ein festliches Bild. Strümpfbänder mit Parolen zu diesem Tage: „Das neue Europa marschiert“, „Statt Klassenkampf - Völkerverbrüderung“ und ähnliche wiesen auf die Bedeutung des 1. Mai hin. Kostenlose Vorstellungen in Lichtspieltheatern, Konzerte für die Bevölkerung und andere Veranstaltungen boten den Arbeitern Gelegenheit zu Stunden ungetrübter Freude und Erholung. Die Weiterzahlung des Lohnes für diesen Tag gab Zeugnis für die soziale Anerkennung des 1. Mai und schuf die Möglichkeit zu freudiger Anteilnahme an diesem Feiertag.

## Neusel verdienter Punktfieger

Im Kampf zwischen dem ehemaligen Deutschen Schwergewichtsmecher Walter Neusel (92,5 kg) und dem schwedischen Titelträger Ole Landberg (91,5 kg) kam Neusel zu einem Knappen, aber verdienten Punktsieg. Der Schwede war diesmal von einem unerhörten Ehrgeiz befeuert. Von Anfang hatte Neusel die richtige Einstellung auf seinen Gegner gefunden. Er forcierte von der ersten Runde bis zur letzten das Tempo und hinderte so den Schweden daran, sich taktisch auf ihn einzustellen. Die ersten drei Runden gingen glatt an Neusel. In der vierten Runde kam Landberg etwas auf; die Runde war ausgeglichener, ebenso die folgende, in der Neusel durch Stoßen eine Verletzung an der rechten Augenbraue davontrug. In der sechsten Runde hatte der Schwede auf Distanz sehr gute Augenblicke und holte sich knapp die Runde, wie auch die nächste kleine Vorteil für Landberg erbrachte. In der achten Runde mußte Landberg wegen Stohms mit dem Kopf verwarnt werden. In den beiden letzten Runden legte Neusel nochmals mächtig los und hielt so den anfangs erämpften Vorsprung sicher. Sein Punktsieg fand großen Beifall.

## W.F. spielt am 10. Mai um die Deutsche Meisterschaft

In Abänderung des Spielplans und der Spielanfertigung um die Deutsche Fußballmeisterschaft wird W.F.-Königsberg nicht erst am 24. Mai in die Meisterschaft eingereiht; unter Olympiareisender tritt schon am 10. Mai in Danzig gegen den Meister von Danzig Westpreußen, Heres-Unteroffizierschule Marienwerder, an.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. - Hauptschriftleiter: Martin Kalkies (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. Verlagsleiter: Arthur Hippe. - Gältige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.

**Die Geburt ihrer kleinen Tochter** geben in großer Freude bekannt  
**Gerd Kubillus**  
**Siegfried Kubillus**  
z. Zt. b. d. Wehrmacht  
Memel, den 30. April 1942  
z. Zt. Krankenhaus Heydekrug

Unsere Karin hat ein **Schwesterchen** bekommen. Dieses zeigen an:  
**Rita Steinke**  
**Willy Steinke**  
Stadt des KdF-Wagens  
Hötendorfplan 1

Die Geburt ihres dritten Kindes, eines **zweiten Sonntagstags**, zeigen in dankbarer Freude an  
**Margarete Hebestreit**  
geb. Lusch  
**Kurt Hebestreit**  
Standortwaffenmeister  
Memel, den 3. Mai 1942  
z. Zt. Marine-Lazarett

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Heinz Ernst Stiegel**  
z. Zt. Soldat  
und **Frau Herta Emma**  
geb. Petrowitz  
Memel, den 25. April 1942

**Achtung - Bauern!**  
Nehme am **Freitag, d. 8. Mai 1942**  
**Bahnhof Memel**

**Säuerfleischweine**  
im Gewicht von 80-120 Pfund ab.  
Voranmeldung und um rege Zufuhr bitten  
**Franz Wiechmann, Hefedrug**  
Bauernstraße 8, Tel. 338  
Angebote nimmt auch entgegen  
**Bruno Stelzer, Memel-**  
Bommelsolite 60 Telefon 4971

**Holzgaloschen** (Weder-  
Klumpen)  
bezugsscheinpflichtig. Isoeben eingetroffen  
**Schuhe Peiser** **Schuhe**  
Memel, Straße der SM 34

Zur Ruhe des Volkes Gottes eingegangen ist am Sonntag, dem 3. Mai, mittags 13¼ Uhr, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

**Hulda Wapnewsky**  
geb. Hartmann  
im 84. Lebensjahre.  
In der Gewisheit des Wiedersehens geben dieses bekannt ihre Kinder:

**Dr. Julius Wapnewsky**  
**Gustav Wapnewsky**  
**Emma Kropat,**  
geb. Wapnewsky  
**Marta Wapnewsky**  
**John Wapnewsky**  
nebst Schwieger- und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. Mai 42, um 15 Uhr, von der Städtischen Friedhofskapelle aus statt.

Nach langem, schwerem, in Geduld getragenen Leiden verschied ganz unerwartet mein über alles geliebter, treusorgender, unvergeßlicher Mann, unser lieber, herzenguter, treusorgender Vater, der Hausbesitzer

**Martin Kunkis**  
im 61. Lebensjahre.  
Die tieftrauernde Gattin zwei Töchter, ein Sohn, ein Schwiegersohn und zwei Enkelkinder.  
Ruhe sanft!  
Beerdigung am Sonnabend, dem 9. Mai 2 Uhr nachm.  
Absagung von Kranzpenden.  
Memel II, Halfstraße 17.

**Silberne Nadel** gefunden.  
Rufgeschick!  
**Gertrud Blum**  
Hermann-Göring-Straße 21.

**Apollo**  
17.00 u. 20.15  
**Sonntagskinder**  
Kulturfilm / Wochenschau.  
Zugelassen für Jugendl. ab 14 J.

**Kammer**  
17.00 und 20.15  
Wiederaufführung  
**Abenteuer im Süd-Expreß**  
mit **Charlotte Susa**  
**Karl Ludwig Diehl**  
**Ralph Arthur Roberts** u. a.  
Kulturfilm / Wochenschau  
Für Jugendliebe nicht zugelassen

**Was geschah in dieser Nacht**  
Die große Filmkomödie mit **Lilli Muralt - Karl Ludwig Diehl**  
**Irene v. Meyendorff**  
**Hans Brauswetter - Theo Lingon**  
**Lucie Englisch**  
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr  
**Capitol**  
Tel. 3213

Gute, hochtragende **Milchkub** im Mai fahend, verkauft  
**Georg Jungert**  
Windenburg Post Rinten.  
**Aufwarterin** für drei halbe Tage in der Woche sucht  
**Frau Schumann**  
Hefedrug Herderstraße 10.

**Armband** auf dem Wege vom Schußgeschäft Ota a. Magistral verloren.  
Gegen Belohnung a. dem Fundbüro abzugeben.  
1 Arbeitsjunge u. 1 Reinmacherau gesucht.  
**Hans Schimanski & Co.**  
Ruisenstraße 8.

**Angelsport-Verein Memel e. V.**  
**Anangeln am 10. Mai 1942.**  
Treffpunkt 6 Uhr Galtshaus  
Rt. Kauerlauken.  
Bedingung: 1 Hand- und eine Hechtangel oder Spinnrutte.  
Spk., die am Eintopfen teilnehmen wollen, müssen bis einsch. 7. Mai beim Spk. Kapschus 50 Gramm Gleichmarken abliefern.  
Fangergebühre f. April sofort beim Spk. Kapschus melden u. daselbst Erlaubnisheine in Empfang nehmen.  
Der Vereinsführer.

**Memeler Stadttheater**  
Telefon 2266  
**Dienstag, 5. Mai 1942**  
**20 Uhr**  
geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht  
**Das Himmelbett auf Hilsenhöh**  
**Mittwoch, 6. Mai 1942**  
**19.00 Uhr**  
für die SS  
**Die Fledermaus**  
**Donnerstag, 7. Mai 1942**  
**20 Uhr**  
i. Anrecht blau es gelten die Kart. v. 23.4.42  
Erlauführer.  
**Spazier in Gottes Hand**  
Volkskomödie von Rahn und Bender

6 K 11/41  
Am 2. Juli 1942, 9 Uhr, soll an der Gerichtsstelle in Memel, Holzstraße Nr. 2, Zimmer Nr. 14, das im Grundbuch von Memel, Band 13, Blatt 419 (eingetragene Eigentümerin am 20. März 1941, dem Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Frau Ida Sack, geb. Anachowitz in Memel) eingetragene Grundstück: Memel, Magazinstraße 5, Gemarung, Kartenblatt 4, Parzelle: ungetrenntes Hofräume, Größe: ungetrenntes, Grundsteuerrolle Nr. 293 versteigert werden. Gebote bedürfen der Genehmigung gemäß der Verordnung über den Einlage föhlichen Vermögens vom 3. 12. 1938 (RGBl. I, S. 1709) und gemäß dem Versteigerungsgesetz vom 12. 12. 1938 (RGBl. I, S. 1734).

Gebote, deren Genehmigung nicht im Termin vorliegt, werden zurückgewiesen.  
Durch Beschluß vom 17. März 1942 hat der Regierungspräsident - Preisprüfungsstelle - L. 4/1 Pr. N. 461 - in Gumbinnen den Betrag des höchstzulässigen Gebots auf 14 000 RM festgesetzt. Gegen diesen Beschluß kann jeder am Vollstreckungsverzeichnis Beteiligte binnen 2 Wochen, nachdem ihm die Terminbestimmung zugestellt ist, bei der Preisbehörde die Beschwerde erheben.  
Memel, den 27. April 1942.  
Das Amtsgericht.  
Hefedrug Nr. 169 die Firma „Gustav Sackherder, Schwert-Hefedrug“ eingetragene Firmeninhaber ist der Fabrikant Gustav Sackherder in Wupperthal-Warmen, Adolf-Hitler-Straße 291. Hefedrug, den 8. April 1942.  
Das Amtsgericht.  
Abt. 2.  
**Frau gesucht** die jeden 2. Tag Bindeln u. Erlingswäse bei sich zu Hause wäscht.  
Privat-Entbindungshaus Dr. Kraus Adolf-Hitler-Straße 21, dt.

**Fräulein Schneide-Verline** sowie **1 Paierist** für mein Erbschaftslager sofort gesucht.  
**Carl Gellschat**  
Autoreparaturen  
Memel  
Hospitalstr. 5/6.

**Tüchtige Verkäuferin** sofort gesucht.  
**Kurt Schattauer**  
Weine - Spirituosen  
Friedr.-Wilhelm-Straße 25.

**Gute Schneiderin** speziell f. Wäsch-Kinderverkleidung (auch im Hause) mögl. sofort gef.  
**Gellschat**  
Memel  
Hospitalstr. 5/6.

**Waldfräulein** gesucht ab 15. 5. Stelle, auch zur Behienung in Schandwirtschaft. Zufuhr, unt. 7584 a. d. Abf. d. Bl.

**Suche sofort ein älteres Ehepaar** ab. Alt. Frau als **Hausverwalter** gleichzeitige eine Wohnung beziehen kann.  
Zufuhr, unt. 7580 an die Abf. d. Bl. dieses Blattes.

**Suche Haus-schneiderin**. Zu melden **Jantischer Str. 2a.**  
Christliche **Hausgehilfin** od. **Aufwartung** gesucht.  
**J. Pasenau**  
Höring-Str. 14.

**Suche sofort eine Waldfräulein** die sauber wäscht, da meine Waldfräulein, welche lange Jahre in meinem Haushalt die Wäsche gewaschen hat, sich nach Heftdruge verheiratet hat.  
**Schmidt**  
Job-Schirmann-Straße 8  
1 Treppe.

**Waldfräulein** die sauber wäscht, gesucht.  
**Mollstet, 33, II.**  
**Schulentaufenes Mädchen** sofort gesucht. Meth. von 4 bis 6 Uhr. Zu erf. an den Schaltern dieses Blattes.

Verfügbare sucht 1-2 möblierte oder **leere Zimmer** mit Kochgelegenheit, mögl. Nähe Steinort. Betten und Bettwäsche vorhanden. Zuschriften unt. 7578 a. d. Abf. d. Bl.

**Handelsvertreter** sucht sofort wenig möbl. Zimmer mit 2 Betten.  
Zufuhr, unt. 7603 a. d. Abf. d. Bl.

**Möbl. Zimmer** von Beamten auf längere Zeit gesucht.  
Zufuhr, unt. 7600 an die Abf. d. Bl. dieses Blattes.

**Suche sofort eine Waldfräulein** die sauber wäscht, da meine Waldfräulein, welche lange Jahre in meinem Haushalt die Wäsche gewaschen hat, sich nach Heftdruge verheiratet hat.  
**Schmidt**  
Job-Schirmann-Straße 8  
1 Treppe.

**Waldfräulein** die sauber wäscht, gesucht.  
**Mollstet, 33, II.**  
**Schulentaufenes Mädchen** sofort gesucht. Meth. von 4 bis 6 Uhr. Zu erf. an den Schaltern dieses Blattes.

**Möbl. Zimmer** mit 2 Betten.  
Zufuhr, unt. 7591 an die Abf. d. Bl. dieses Blattes.

**Möbl. Zimmer** mit 2 Betten.  
Zufuhr, unt. 7590 a. d. Abf. d. Bl. dieses Blattes.

**Heute 20 Uhr Schützenhaus**  
**Letztes Abonnementskonzert Violinabend Prof. Karl Freund, Berlin**  
Eintrittskarten zu 3.-, 2.- und 1.- RM bei KdF. und an der Abendkasse.